

and the work on it just begins so that the final determination of historico-cultural complexes and systems of province-forming factors will only be possible after the preparation of an Ethnographical Atlas of Europe.

NOTES

- ¹ Tipy selskogo zhilischa v stranakh zarubezhnoj Evropy. Moskva, 1968. Otv. red. S. A. Tokarev; Kalendarnyi obychai i obryady v stranakh zarubezhnoj Evropy: – zimniye prazdniki. Moskva, 1973, – Vesenniye prazdniki. Moskva, 1977, – Letne-ossenniye prazdniki. Moskva, 1978. Otv. red. S. A. Tokarev.
- ² Brak u narodov Tzentralnoj i yugo-vostochnoj Evropy. Moskva, 1988 g., Brak u narodov zapadnoj i yuzhnoj Evropy. Moskva, 1989 g. Brak u narodov severnoj Evropy (in press). Otv. red. Yu. V. Ivanova, N. A. Krasnovskaya, M. S. Kashuba.

Problem der Strohstülper bei den Südslawen

VLASTA DOMAČINOVIĆ, Zagreb

Der hier vorliegende Text stellt keine unanfechtbare, endgültige Wahrheit dar, es handelt sich vielmehr um eine Skizze, um einige Gedanken, die jedoch zeigen, wie anregend im wissenschaftlichen Sinne eine ethnologische Karte sein kann. Aufgrund dieser Anregung werden wir uns mit Bienenkörben beschäftigen, die aus Stroh und ähnlichem Material (Binsengras u.a.) geflochten sind.

Frühe Nachrichten über Bienen und Bienenzucht sind fragmentarisch und nur selten werden Bienkörbe erwähnt von deren Form und Material ganz zu schweigen. Soweit sie überhaupt in Urkunden erwähnt werden, sind die Angaben derart gering, dass sich lediglich auf grund der Bezeichnungen einiges über die Grundelemente von Material und Form erahnen lässt. Auch in der frühesten Literatur über Bienenzucht, die in den westeuropäischen Ländern bereits im 16. Jahrhundert und bei den Slawen Ende des 18. und 19. Jahrhunderts erscheint, wird die Form der Bienenkörbe nur insofern erwähnt, als in den verschiedenen Texten diese oder jene Form als besonders günstig für die Bienenzucht bevorzugt wird. Darum bleibt uns, wollen wir das Problem der Strohstülper bei den Südslawen lösen, nichts anderes übrig, als uns anderer indirekter Schlussfolgerungen zu bedienen und nicht in erster Linie der Literatur.

Im gesamten pannonischen Raum Jugoslawiens sowie in Kordun und in der Lika bis hin zum Velebit ist der geflochtene Strohstülper wohlbekannt. Seine

Verbreitung in dem genannten Gebiet legt uns eine ganz einfache Antwort auf die Frage nach der Herkunft dieses Korbtyps in Jugoslawien nahe. Da wir wissen, dass derselbe Korbtyp auch in Mitteleuropa Verwendung findet, läge der Gedanke nahe, er sei – wie auch viele andere Dinge, wie z.B. Lebkuchen, Hinterglasbilder, bemalte Bauernmöbel u.a.m. – aus dem mitteleuropäischen Raum zu uns gekommen.

Betrachtet man jedoch eingehender die äussersten Verbreitungslinien des Strohstülpers, so werden wir an die Grenzen erinnert, bis zu denen die einstige Militärgrenze (Vojna krajina) und das Banalkroatien reichte. Bedenkt man die kolonisatorische und aufklärerische Rolle der österreichischen Monarchie in diesem Gebiet, so scheint uns dieses Problem gelöst. Besonders leicht lässt sich auf diese Weise das Auftreten des Strohstülpers mit flachem oberem Abschluss im westlichen Teil dieses Gebietes erklären, was auf verstärkte Kolonisierung dieses Gebiets durch deutsche Siedler aus solchen Räumen deuten würde, in denen diese Formen seit jeher bekannt waren.

Diese kolonisatorische Idee müssen wir jedoch fallen lassen. Aus der Zeit der Aufklärung, als der wirtschaftliche Einfluss Österreichs auf unsere Gebiete am stärksten war, besteht – wenn auch nur wenig – Literatur zur zeitgenössischen Bienenzucht. Die Imkerei wurde wegen des grossen Bedarfs an Honig und Wachs von der Regierung Kaiserin Maria Theresias gefördert. Sie versuchte, auch die Bienenzucht in unseren Gebieten auf den neuesten Stand zu bringen. In Wien wurde die erste Schule für Bienenzucht gegründet, deren Zentralfigur der Slowene Anton Janša war, und auch das engere Kroatien und die Militärgrenze erhielten die ersten Lehrer der Bienenzucht. Im Archiv Kroatiens in Zagreb ist die Korrespondenz des ersten Bienenzucht-Lehrers in Varazdin, Zagreb und Virovitica mit der Hofkanzlei erhalten, und es liegen auch Angaben über eine Imkerei-Schule und das Lehrfach Bienenzucht an der Grenze selbst wie auch in Petrovo selo bei Nova Gradiška vor. Diese Schule wurde 1773 auf Initiative und unter Leitung eines österreichischen Kapitäns aus Gardiška gegründet, dessen Name nicht genannt wird³. Über Bienenzucht finden wir auch Angaben am "Satir"⁴ von Matija Antun Relkovic und im "Kućnik" seines Sohnes Josip Stjepan Relkovic. In all diesen Texten gibt es keine besonderen Angaben über den Strohstülper, sondern es werden geflochtene Körbe erwähnt, wobei unklar bleibt, ob es sich um Stroh- oder Rutenstülper handelt. Was jedoch propagiert wurde, war die Imkerei nach Janšas Methode, die auf dem damaligen europäischen Wissensstand aufgebaut wurde. Hier handelt es sich um eine Reihe nützlicher Imkerpraktiken und einen vollkommen anderen Korb, der sich aus Brettern zusammensetzte. Diese neuen Erkenntnisse waren zu einem grossen Teil auch auf Strohstülper anwendbar, und die Praktiken dieser neuen Bienenzucht wurden auch in den hiesigen Imker-Schulen gelehrt. Wäre der Strohstülper ein aus Österreich eingeführtes Novum gewesen,

Auf Grund der Verbreitung der Strohstülper in Westeuropa stellte Ludwig Armbruster eine These auf, die von Bruno Schier getragen wurde, nach der die Strohstülper ein germanisches Kulturgut sind, das sich in Europa innerhalb der Grenzen Frankreichs verbreitete. Mehrere Wirtschaftsverordnungen Karls des Grossen vom Beginn des 9. Jahrhunderts befassen sich mit der Bienenzucht in Strohstülpern auf den kaiserlichen Gütern, so dass die Franken auf diese Weise auf deren Verbreitung in einem nicht kleinen Teil Mitteleuropas Einfluss nehmen konnten. Als Grund für die Verbreitung dieser Bienenkörbe durch die Germanen nehmen Schier und Armbruster deren Verbreitung in den Teilen des heutigen Frankreichs und im Deutschland des 19. Jahrhunderts, wo die Strohstülper als ausschliesslicher Bienenskorbtyp bis zur Saale und Elbe vordrangen, bzw. in die von Slawen lange besiedelten Gebiete und in Frankreich so weit in den Süden, wie die Germanen einst vorstiessen. In diese Theorie lassen sich aber offensichtlich unsere Gebiete nicht einfügen. Die kurze militärische und verwaltungstechnische Macht der Franken in unserem Raum hat mit Sicherheit keine Spuren in der einheimischen bäuerlichen Kultur hinterlassen können und darüber hinaus ist dieser Bienenkorbtyp in Slowenien, das der Macht der Franken am stärksten ausgesetzt war, ausser in Prekomurje und Bela Krajina unbekannt.

Ein grosser Wendepunkt im Pannonischen Raum zu einem früheren Zeitpunkt ist die Ankunft der Slawen. Auch heute weiss die Geschichte sehr wenig über dieses Ereignis, und alle Kenntnisse darüber sind spärlich und häufig widersprüchlich. Heute geht man von einer wahrscheinlich grossen Verbreitung der Slawen in einer ersten Welle von der Slowakei bis Griechenland und Istanbul aus, der das Vordringen der Kroaten am Flusslauf der Una bis zur Adria folgte und später das Rückfluten nach Norden und die allmähliche Besiedlung des Gebietes nördlich der Dinariden. Viele Fragen aus dieser Frühzeit sind noch offen, und eine von ihnen ist auch die Besiedlung Slawoniens. Der Strohstülper stellt ohne Zweifel eine Verbindung zwischen unserem Teil Pannoniens (d.h. Slawoniens und West-Kroatiens) und den einstigen Pannonischen Slawen her, denn auch im ungarischen Raum bis zur Donau ist er nicht unbekannt, und die Slowaken, Tschechen und Österreicher waren in denjenigen Gebieten mit ihm vertraut, die vor den Germanen von den Slawen besiedelt wurden. Nehmen wir die Existenz von Strohstülpern bei einem Teil der Slawen schon zur Zeit der Südwanderung an, so ist eine Korrektur der Armbruster-Schierschen Theorie über den Strohstülper als ausschliesslich germanisch vorzunehmen, aber das sprengt bereits den Rahmen der hiesigen Betrachtung. Hier würde es sich um urslawisch-urgermanische Beziehungen etwa zu Beginn unserer Zeitrechnung und vielleicht auch noch früher handeln. Das aber steht nicht mehr im Zusammenhang mit dieser unserer Karte.

LITERATUR:

1. SCHIER, B.: Úl ako zdroj národopisného výskumu. *Národopis. sborník MS*, 1941, s. 72–75.

Survivals and Innovations in the System and Structure of Meals in Slovakia

ESZTER KISBÁN, Budapest

The Ethnological Atlas of Slovakia, though published in a form that addresses the great public, is a primary source work, like other comparable surveys. It is greatly to be welcomed. At the same time, it is to be hoped that it will be followed by a series of analytical studies by its authors and by colleagues, based on its collected material. I shall discuss two topics of the atlas in this spirit.

In European research the principle was worked out by 1970 that the fundamental unit in ethnological food research should be the meal, which marks the level where foodways are connected with the whole of the lifestyle. The meal constitutes also the level where foodways are comparable between regions, ages and social groups. Food items themselves have to be seen in their role within the meal.¹

In harmony with the above principle the EAS presents the maps on meals at the beginning of the section on food and foodways. The maps deal with the main meal of the day in summer and with the names for meals during the day. In line with earlier publications, it is no surprise that there appears here an archaic structure which functioned into the 20th century and is the long survivor of the medieval two-meal system. According to map VII/3 in the EAS, the system of daily meals with the main meal in the morning was widespread in Central and Eastern Slovakia. The name for this main meal in the morning is in the North-East and Lipto **obed** in some cases, the oldest Slavic name for a meal. The name for the midday meal /whether it was a snack or a meal) was **poledňe** 'half day'. In several further cases in the northern zone of Central and East Slovakia the name **obed** was not used any more but the name for the midday meal was **poledňe** (and not **obed** as in the modern spoken language). The commentary to the maps says that for the main meal in the morning a substantial hot dish was usually cooked. Whether there were further meals or not between **obed** in the morning and **večera** in the evening during the day, the above-described main meal in the morning is a survivor of the medieval two-meal system.